

# Die Buchhalterin

Von Animemelli

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Ein ganz normaler Montag!</b>	2
<b>Kapitel 2: Der erste Kontakt</b>	5
<b>Kapitel 3: Kündigung</b>	7
<b>Kapitel 4: Der Sex-Detektiv</b>	10
<b>Kapitel 5: Gerettet!</b>	14
<b>Kapitel 6: Du?</b>	17
<b>Kapitel 7: Der Unfall</b>	19
<b>Kapitel 8: Happy End am Krankenbett</b>	22

## Kapitel 1: Ein ganz normaler Montag!

„Es ist sieben Uhr“, tönte es aus dem Radiowecker, gefolgt von der typischen Klimpermelodie des regional ansässigen Radiosenders. Kiandra riss es förmlich aus ihren Träumen. Verschlafen wälzte sie sich aus der Bauchlage auf die Seite und blinzelte müde in Richtung Fenster. Trotz der sonnenscheinfarbenen Jalousie verhieß das schwache Licht von draußen nichts Gutes. Kiandra quälte sich widerwillig aus dem Bett und linste durch die Lamellen. Der Himmel war aschgrau und es nieselte.

„Was für ein perfektes Wetter für eine gute Stimmung“, dachte sie und verdrehte genervt die Augen. Der bevorstehende Arbeitstag – ausgerechnet ein Montag - und die immer gleiche Routine drückten auf Kiandras Laune, das Wetter besorgte den Rest. Am liebsten hätte sie sich wieder ins Bett gelegt und weiter geträumt. Ein merkwürdiger Traum war das. Eigentlich ein Albtraum. Sie musste aus einem Badezimmerfenster klettern, verfolgt von irgendeinem Typen und sie kam beim Rennen kaum von der Stelle. Kurz bevor er sie zu fassen bekam, hatte ihr Wecker sie aus diesem Albtraum errettet. Nun hatte sie einen guten Einfall für den weiteren Verlauf des Traumes. Leider kam sie nicht mehr dazu, diese Idee im Traum umzusetzen.

Nach einem kurzen Frühstück und einer Katzenwäsche war Kiandra endlich wach genug, um den Tag anzugehen. Ihre Laune hatte sich auch etwas verbessert. Aber nur etwas. Mürrisch vor sich hin murmelnd griff sie nach ihrer Tasche und ihrem Autoschlüssel und verließ ihre Dachgeschosswohnung.

Als sie aus der Haustür trat, umwehte sie eine kühle Brise. Der Nieselregen fiel träge und monoton auf ihren Kopf und fröstelnd und fluchend rannte sie zu ihrem vor Staub und Schmutz starrenden 94er Fiesta. Sie schloss die Tür auf, warf ihre Tasche auf den Beifahrersitz und ließ sich auf den Fahrersitz fallen. Dann fuhr sie mit den Händen über ihre Haare, die sich feucht anfühlten. Es dauerte keine Minute, bis die Scheiben beschlagen waren. Kiandra steckte den Schlüssel ins Zündschloss, schnallte sich an und machte das Licht an. Aus den Boxen tönte laute Rockmusik und Kiandras Miene hellte sich etwas auf. Was würde sie bloß ohne ihre Musik machen? Wie so oft sorgten E-Gitarre und Schlagzeug auch heute wieder für Energie und Kraft in ihrem Herzen und ihrer Seele. Ein Lächeln, beinahe ein Grinsen umspielte ihre Wangen und optimistisch fuhr sie den Wagen vom Parkplatz.

Je länger der Weg zur Arbeit dauerte, umso vergnügter wurde Kiandra. Lauthals grölte sie die Songs mit und tanzte sogar im Sitzen. Doch auch die längste Fahrt hat irgendwann ein Ende und diese Fahrt leider noch viel schneller.

Auf dem Firmenparkplatz stellte Kiandra den Ford ab und wanderte den Weg zur Eingangstür in flotten Schritten entlang wobei sie immer noch das letzte Lied weiter sang, das sie im Auto gehört hatte. Es nieselte immer noch aber jetzt machte ihr das nichts mehr aus.

Am Empfang begrüßte sie ihre Kollegin Sigi, die schon seit vielen Jahren den Posten der Empfangsdame innehatte. Sie war es auch gewesen, die Kiandra die Firma und alles Wichtige gezeigt hatte. Sigi war eine nette Blondine Mitte fünfzig, die eigentlich Sieglinde hieß aber das war allen zu lang und zu altmodisch gewesen, vor allem, da Sigi für ihr Alter noch recht jung wirkte, sowohl im Aussehen als auch im Verhalten. Und genau das mochten auch alle so an ihr. Deshalb war sie Sigi.

Kiandra gab Sigi die Hand und fragte sie nach ihrem Wochenende. Aber Sigi winkte ab. „Och, da war nicht viel los. Wir hätten eigentlich gerne gegrillt aber du siehst ja selbst, warum das nicht geklappt hat. Also haben wir ein Kaffeetrinken angesetzt und die Familie kam zum großen Palaver zusammen. Es wurde geklatscht und getratscht und gemeckert, na ja, wie immer halt.“

Kiandra nickte verstehend. Bei ihrer Familie lief es meistens genauso. An diesem Wochenende hatte ihr Vater seinen 51. Geburtstag gefeiert und - wie Sigi schon so treffend erkannt hatte - es lief wie immer. Klatsch und Gerede in den schönsten Farben.

„Und ist unsere Zicke vom Dienst auch schon da?“ fragte Kiandra mit hochgezogenem Mundwinkel. Sigi nickte.

„Die ist schon kurz nach mir gekommen und wie üblich ohne zu grüßen mit arrogantem Blick an mir vorbei ins Büro gegangen. Die bildet sich immer was ein, frag mich nicht, worauf.“ Kiandra rollte mit den Augen über ihre Kollegin Rita, die sich für was Besseres hielt. Es war nicht förderlich für ihre Arbeit, dass ausgerechnet sie sich mit Rita ein Büro teilte. Irgendwie hatte es Rita auf sie abgesehen, besonders seit letzter Woche. Das artete schon fast in Mobbing aus! Aber der Grund dafür war Kiandra völlig schleierhaft. Rita war schon seit fünf Jahren bei der Firma und Kiandra war noch nicht mal ein Jahr dabei. Außerdem war Rita schon achtunddreißig, Kiandra erst neunundzwanzig. Aber sie beruhigte sich bei dem Gedanken, dass sie nicht die Einzige war, die von Rita herablassend behandelt wurde. Eigentlich wurden alle so von ihr behandelt. Kiandra hatte einfach nur das Pech, sich das Büro mit ihr zu teilen und sie deshalb mehr als alle Anderen zu sehen. Nur Einer wurde anders behandelt: der Chef.

Tja, der Chef! Ein recht junger Mann, gerade erst vierunddreißig und attraktiv mit seinen hellgrauen Augen und den kräftigen Schultern. Er war sehr höflich, freundlich und besaß einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn. Alle jüngeren Frauen in der Firma schwärmten ihn heimlich an, auch Kiandra spürte seit der Betriebsfeier letzte Woche immer ein Kribbeln im Bauch, wenn er ihr begegnete. Abgesehen von seinem Charme hatte er wunderschöne Hände, die Kiandra gleich als erstes aufgefallen waren, schon damals im Vorstellungsgespräch. Nach ihrer ersten Arbeitswoche war sie samstags doch glatt mit einem Orgasmus aufgewacht, weil sie von seinen Händen geträumt hatte, die sie zärtlich berührt und gestreichelt hatten! Sie hatte kein Gesicht gesehen, keinen Körper, nur diese Hände, es war sehr merkwürdig und trotzdem überaus erotisch gewesen.

Rita war zwar schon etwas älter als er aber auch sie hatte ihr Herz an ihn verloren. Doch während sich Kiandras Sehnsüchte ihn betreffend eher auf das Bett beschränkten, zumindest glaubte sie das, schien Rita tatsächlich richtig verknallt zu sein. Und wahrscheinlich war sie deshalb auch so biestig zu den anderen Kolleginnen. Sie waren alle Konkurrentinnen um Lars' Gunst.

Lars, so hieß er. Braune kurze Haare, etwa 1,85 groß und seit anderthalb Jahren der Chef der Firma. Sein Vater hatte einen Schlaganfall erlitten und war seitdem stark eingeschränkt in allem, was er tat. Sein linker Arm war kraftlos und sein Sprachvermögen angeschlagen. Er nuschetete nur noch, man konnte kaum verstehen, was er sagte. Sein Gehirn war zwar völlig intakt aber natürlich konnte er so seine Firma nicht mehr effizient leiten und deshalb übertrug er die Verantwortung und Leitung seinem einzigen Sohn Lars, der sich in den vergangenen Jahren gut darauf vorbereitet hatte, obwohl der Moment der Wahrheit doch sehr überraschend und in seinen Augen viel zu früh kam.

Alle Angestellten hatten Lars freundlich willkommen geheißen und waren natürlich besonders froh darüber, ihren Job behalten zu können. Der Senior war auch sehr beliebt gewesen und Lars wurde oft gefragt, wie es dem alten Haudegen denn gehe. Lars freute sich immer sehr über das Interesse und meinte stets, es würde ihm gut gehen, er würde seine Freizeit jetzt mit Dingen füllen, für die er vorher nie Zeit hatte, wie zum Beispiel Rosen züchten, Wandern und einfach nur Faulenzen. Alle diese Dinge wusste Kiandra von Sigi, die ja schon unter dem Senior den Empfang gemanagt hatte und Lars schon kannte, als er noch zur Schule ging. Sie fühlte sich nicht von ihm angezogen, sie betrachtete ihn eher als einen kleinen Bruder. Aber sie verstand die anderen Frauen nur zu gut. Sigi liebte Lars auf ihre eigene Art und Weise. Sie versuchte, ihm eine Freundin und Ratgeberin zu sein, was er anfangs auch oft brauchte. Inzwischen hatte er sich zwar in alles eingearbeitet aber dennoch traf er keine schwerwiegende Entscheidung, ohne sich vorher Sigis Rat dazu zu holen. Sie kannte die Firma einfach schon viel länger als er und wusste gut Bescheid.

Kiandra fragte sich, ob Lars wohl ein Auge auf eine seiner Angestellten geworfen hatte, denn laut Sigi war er seit der Betriebsfeier irgendwie leicht abgehoben und lächelte ständig. Aber auf der Feier war niemand, den Lars nicht auch schon vorher gekannt hätte, warum sollte er sich also gerade jetzt verliebt haben und nicht schon viel eher? Wahrscheinlich gehörte seine Flamme gar nicht zur Belegschaft, das erschien viel einleuchtender. Trotzdem hoffte Kiandra insgeheim, dass er vielleicht in sie verknallt war. Warum wusste sie selbst nicht.

Kiandra schulterte ihre Tasche und verabschiedete sich von Sigi, um endlich mit der Arbeit anzufangen.

„Und wenn sie wieder zickt, zick zurück!“ rief ihr Sigi noch nach. Kiandra hob den Daumen und grinste. Aber zicken war eigentlich nicht ihre Art. Wenn Rita wirklich verknallt war, würde sie die Neuigkeit von dem verliebten Lars sicher zur Oberzicke mutieren lassen. Da konnte man sich ja auf einiges gefasst machen! Ob sie es schon wusste?

## Kapitel 2: Der erste Kontakt

„Morgen!“ sagte Kiandra fröhlich als sie ins Büro eintrat. Rita blickte erschrocken auf und als sie Kiandra erkannte, meinte sie nervös: „Äh ja, morgen.“ Kiandra sah, dass sie etwas in der Hand hielt, konnte es aber nicht erkennen. Es konnte ein Zettel sein oder ein Foto oder so was. Rita ließ es schnell in ihrer Schublade verschwinden. Dann versuchte sie in ihrer gewohnt arroganten Art die Tatsache zu überspielen, dass sie gerade bei etwas ertappt worden war.

„Na, hat dich Frau „Ich weiß bescheid“ erstmal wieder über alle Vorgänge hier aufgeklärt?“ fragte Rita höhnisch und zupfte ihre Bluse gerade, was für Kiandra soviel bedeutete wie: ihr seid doch alle unter meinem Niveau! Und Lars kriege ich, das steht außer Frage!

Kiandra rollte noch einmal mit den Augen und meinte dann: „Ja, stell dir vor: Lars hat Sigi nach Dir gefragt!“ Rita zuckte zusammen. Kiandra grinste. „Er wollte wissen, ob du deine Blusen im gleichen Laden kaufst wie seine Mutter. Diese geblümete letzte Woche, die hat sie nämlich auch.“

Rita sah wütend zu Kiandra hinüber, sagte aber nichts sondern widmete sich erhaben wieder ihrer Arbeit. Ein böses Lächeln glitt über ihr Gesicht, was Kiandra aber nicht sah. Sie fuhr gerade ihren Rechner hoch und begann dann zu arbeiten.

Nein, eigentlich war zicken nicht ihre Art aber den Spruch konnte sie sich einfach nicht verkneifen. Rita war ganz klar verliebt in Lars. Das wusste wohl auch jeder. Was Rita allerdings nicht wusste, war: Lars hielt nicht besonders viel von ihr, weil sie den Kollegen gegenüber so herablassend und zickig war. Sigi hatte das Kiandra unter dem Siegel der Verschwiegenheit gesteckt. Zum Glück, denn sonst wäre Rita vermutlich noch unausstehlicher geworden. Falls das überhaupt möglich war!

Auf der Betriebsfeier eine Woche zuvor hatte sich Kiandra zum ersten Mal lange mit Lars unterhalten. Er war genauso wie alle ihn immer beschrieben hatten. Nett, witzig, charmant und kein bisschen langweilig. Damals beim Einstellungsgespräch war das nicht so gut durchgekommen, weil es ja um den Job ging aber auf der Feier war alles lockerer und da war jeder etwas zugänglicher, sogar der Chef.

Lars war eigentlich eher zufällig an Kiandra geraten. Er flüchtete gerade vor zwei jungen Damen aus dem Einkauf, die sich ihm förmlich an den Hals werfen wollten und prallte dabei mit Kiandra zusammen, die gerade ein wenig die Ruhe auf dem Flur genoss und zuerst gar nicht wusste, wer sie da umgeworfen hatte. Aber er half ihr sofort wieder auf und stellte sich dann auch gleich vor. Und da fiel es ihr wieder ein. Ja, diese Augen, daran konnte sie sich noch erinnern und dann natürlich die Hände. Sie spürte, wie ihr die Röte ins Gesicht schoss bei dem Gedanken an den Traum damals und ihre Reaktion darauf. Eisern versuchte sie, nicht auf seine Hände zu starren. Als die beiden Jägerinnen auf den Flur kamen, zog Kiandra Lars schnell in die Damentoilette, felsenfest in ihrem Verdacht, dass die beiden dort nicht nach ihm suchen würden. Und sie hatte Recht.

Als die Luft rein war, schlichen die beiden über den Flur zum Haupteingang und setzten sich draußen auf den Rasen. Die Sonne schien schon seit einer Woche heiß und der Boden war trocken.

Langsam verwickelte Kiandra ihren Chef in ein Gespräch, in dessen Verlauf sie ihn mehr und mehr leiden mochte. Er war witzig, offen und machte einen sanften Eindruck obwohl seine Schultern eine andere Sprache sprachen.

Was Kiandra nicht auffiel, war der Blick von Lars, der sich im Laufe des Gesprächs mehr und mehr veränderte. Zuerst schaute er noch recht sachlich und neutral. Sprach über dies und jenes, die Arbeit, zuwenig Freizeit und seinen Vater. Doch irgendwann begann Kiandra, das Gespräch geschickt immer stärker auf persönliche Dinge zu lenken. Und da begann Lars, sie genauer unter die Lupe zu nehmen. Er hörte ihren Erzählungen interessiert zu und studierte dabei noch interessierter ihr Äußeres. Lange braune Haare, blaue Augen, die im Sonnenlicht extrem hell leuchteten, ein hübsches Gesicht und eine Figur, wo man auch etwas zu greifen hatte. Nicht dick aber eben auch kein Gerippe. Sicherlich fühlt sich alles an ihr weich und warm an, dachte Lars als Kiandra verträumt von ihrer heiß geliebten Musik sprach. Sie zählte gerade ihre Lieblingslieder auf als Lars plötzlich einhakte.

„Tatsächlich? Den Song finde ich auch super. Überhaupt mag ich Rockmusik am liebsten.“ Kiandra war begeistert und lächelte etwas stolz. Lars war gerade dabei, sich zu verlieben. Natürlich hatte Kiandra davon keine Ahnung obwohl sie sich, ohne es zu bemerken, in einer ähnlichen Verfassung befand.

Als die ersten Gäste aus dem Gebäude kamen, versteckten sich Kiandra und Lars hinter einem Busch und kicherten leise, als einer der Kollegen, offenbar schon etwas angeheitert, der Leiterin der Personalabteilung an den Hintern grapschte. Aber entweder gefiel es ihr oder sie hatte selbst schon zuviel getrunken. Sie hakte sich bei ihm ein und beide schipperten zu einem der Taxis, die vorsorglich bestellt worden waren. Es bestand kein Zweifel, was die beiden heute Nacht noch treiben würden.

Kiandra und Lars blieben noch eine Weile hinter dem Busch sitzen und unterhielten sich. Die Gesprächsthemen wurden immer persönlicher. Kiandra erzählte Lars von ihrer letzten Beziehung, die leider nicht gehalten hatte. Ihr Freund hatte sich neu verliebt und auch versucht, es ihr möglichst schonend beizubringen aber natürlich war das fast unmöglich. Als Lars hörte, dass Kiandra Single war, leuchteten seine hellgrauen Augen kurz auf, nur einen Moment.

Die Sonne war halb untergegangen und den beiden wurde es zu kühl. Sie gingen wieder zurück in den Saal. Die zwei Jägerinnen entdeckten Lars und nahmen ihn sofort in Beschlag. Es fiel ihm schwer, die Damen höflich auf Abstand zu halten. Kiandra musste amüsiert grinsen und schlüpfte dann in ihre Jacke. Ohne dass Lars es bemerken oder sich verabschieden konnte, verschwand sie von der Feier.

Und seitdem war sie ihm auch noch nicht wieder begegnet. Na ja, kein Wunder, er hatte ja jetzt offenbar eine Freundin und war abgelenkt von allem anderen. Der Gedanke daran passte Kiandra irgendwie überhaupt nicht aber eine Erklärung für dieses Gefühl hatte sie nicht.

Sie lächelte noch einmal über Rita, die wohl bis jetzt noch keine Ahnung von dem Unglück hatte und konzentrierte sich dann auf ihre Arbeit. Sie wollte es ihr jedenfalls nicht sagen, von Selbstzerstörung hielt sie nicht so viel.

## Kapitel 3: Kündigung

Kurz vor der Mittagspause betrat Lars das Büro von Kiandra und Rita. Er sah ernst aus, ungewohnt ernst und auch ein wenig enttäuscht obwohl seine Augen bei Kiandras Anblick kurz aufleuchteten, kaum wahrnehmbar. Auch Kiandras Herz hüpfte, als er herein trat. Aber im Gegensatz zu Rita bemerkte sie sofort, dass irgendwas nicht stimmte. Die sah nur Lars und das reichte, um all ihre Wahrnehmung abzuschalten.

„Hallo Lars, können wir... kann ich etwas für Sie tun?“ fragte Rita und lächelte Lars ziemlich schleimig an. Gleichzeitig zupfte sie wieder an ihrer Bluse. Sie brachte ihre Geschütze in Stellung und wartete nur noch darauf, zu feuern. Kiandra musste grinsen. Aber Lars ignorierte Rita völlig und sah Kiandra so ernst an, dass ihr das Grinsen augenblicklich entglitt.

„Rita, könnten Sie uns bitte kurz allein lassen? Ich habe mit Kiandra etwas zu besprechen.“ Seine Stimme klang nach Weltuntergang und außerdem sehr traurig, fast schmerzvoll. Rita verzog enttäuscht das Gesicht und murmelte etwas, das wie „Natürlich“ klang. Dann verließ sie das Büro mit einem letzten verächtlichen Blick auf Kiandra, in dem eine gewisse Zufriedenheit lag und man konnte hören, wie sie den Gang in Richtung Toiletten davon stakste. Erst als ihre Schritte nicht mehr zu hören waren, setzte sich Lars auf Ritas Platz und sah dann Kiandra einen Moment lang schweigend an.

Kiandra sah inzwischen genauso ernst aus wie Lars. Sein Gesichtsausdruck machte ihr direkt etwas Angst. Aber seltsamerweise glaubte sie, auch noch etwas anderes in seinen Augen zu erkennen: Sehnsucht.

„Kiandra, ich muss sie etwas fragen. Haben Sie am Dienstag als Letzte das Büro verlassen?“ Kiandra musste kurz überlegen. Das war der Tag, als Rita so überstürzt aufgebrochen war, weil sie einen dringenden Termin hatte. Um was es dabei ging, wusste Kiandra nicht aber es war ihr auch egal. Jedenfalls war Rita mindestens eine Stunde vor ihr gegangen. Es war der Tag nach der Betriebsfeier.

„Ja, das ist richtig. Rita hatte einen Termin und musste ziemlich eilig weg. Ich habe erst über eine Stunde nach ihr Schluss gemacht. Hab die Bilanz noch mal überarbeitet. Warum? Was ist denn passiert?“

Lars druckste ein wenig herum und begann, mit einem von Ritas Kugelschreibern zu spielen. Es kostete Kiandra große Mühe und Selbstbeherrschung, in dieser Situation nicht auf seine Hände zu sehen. Schließlich aber legte Lars den Schreiber beiseite, faltete die Hände auf dem Tisch und begann zu reden.

„Am Dienstagabend hat jemand von diesem Büro aus Daten ins Programm eingespielt, die unsere Konten verfälschen sollten. Wir wissen nicht, an welchem PC das war, weil sie ja wie ein Arbeitsplatz angemeldet sind. Der Server erkennt nur das Büro, sprich, die Arbeitseinheit aber nicht den PC. Sie wissen das ja.“ Kiandra nickte. Falsche Daten, das war es also. Eine schlimme Sache und das bei diesem guten Sicherheitssystem! Ob das vielleicht Rita war? Aber warum? Sie war doch in den Chef verknallt und hatte keinen Grund für so etwas.

„Jedenfalls, am Freitag fiel einem unserer Steuerberater bei der Durchsicht der Konten auf, dass die Bestände vom Wochenanfang nicht mit den Beständen des Freitags übereinstimmten und das, obwohl keinerlei Zu- oder Abgänge stattgefunden hatten! Da hat also jemand willkürlich die Bestände verändert. Genauer gesagt fehlten uns bei allen unseren Bankkonten plötzlich jeweils mindestens 500 Euro.

Insgesamt sind also ca. 3000 Euro verschwunden und Sie waren die Letzte, die dieses Büro verlassen hat.“

Kiandra begriff schmerzlich, was diese Aussage bedeutete. Sie sollte Geld unterschlagen haben! Er verdächtigte sie! Tränen stiegen ihr in die Augen. Es war wie ein Schock. Ausgerechnet sie, deren Integrität das einzig Unanfechtbare war, das, worauf sie den größten Wert legte, wurde nun des Diebstahls bezichtigt. Sie sank förmlich in sich zusammen und schluchzte leise auf.

„Das glaub ich einfach nicht“, flüsterte sie. Dann sah sie Lars direkt in die Augen und fragte: „Trauen Sie mir das zu? Glauben Sie wirklich, dass ich so etwas tue?“ Lars konnte ihr kaum in die Augen sehen aber sie fixierte ihn so lange, bis er sie ansah. Überrascht stellte sie fest, dass er feuchte Augen hatte. Oder lag das am Licht? Sie war kurz etwas irritiert, beachtete es aber nicht weiter. Sie war so durcheinander, dass sie etwas tat, was sie unter normalen Umständen nie gewagt hätte. Sie ließ ihren Gefühlen freien Lauf. Empört sprang sie von ihrem Stuhl hoch und schlug die Hände flach auf den Tisch. Lars zuckte erschrocken zusammen.

„Halten Sie mich für eine Diebin? Mich?“ schrie sie zornig. Und nach einem kurzen Moment des Schweigens fügte sie kaum hörbar hinzu: „Sie?“ In diesem geflüsterten Wort lag die ganze Macht der Enttäuschung. Ihrer Enttäuschung. Und dieser Mann sollte soviel Wert auf Gerechtigkeit legen? Wo war denn seine Gerechtigkeit jetzt? Wie konnte er nur so etwas Schlechtes denken?

„Kiandra, bitte, mir bleibt keine andere Wahl als Sie zu verdächtigen. Das heißt, eigentlich ist es der Vorstand, der Sie verdächtigt und ich muss mich dem beugen. Sie verlangen...sie wollen, dass ich Ihnen... kündige.“ Lars sprach diesen Satz nur widerwillig aus aber Kiandra merkte das nicht. Sie sah nicht den Schmerz in seinen Augen, hörte nicht die Bitterkeit in seiner Stimme, das Flehen um Verzeihen für seine Anschuldigung. Seine hellgrauen Augen füllten sich mit Tränen, die er aber mit aller Kraft unterdrückte.

„Dann mache ich es Ihnen am besten leicht und nehme Ihnen diese Aufgabe ab um Ihr Gewissen rein zu halten. Ich kündige selbst“, sagte Kiandra kalt und wischte sich über die Augen, griff nach ihrer Tasche und ging zur Tür. Aber Lars war schneller. Er stellte sich zwischen sie und die Tür, so dass sie den Raum nicht verlassen konnte. Dann fixierte er sie.

„Gehen Sie mir aus dem Weg oder wollen Sie mich erst noch ein bißchen demütigen?“ fragte sie wütend. Sie musste jetzt schnell hier raus, denn richtig heulen wollte sie erst im Auto, wo sie niemand sehen konnte aber lange konnte sie sich nicht mehr beherrschen. Was wollte er noch von ihr? Wissen, wo das Geld war? Sagen, wie enttäuscht er war? Das würde sie nicht ertragen.

„Ich bitte Sie, nein, ich flehe Sie an. Bitte kündigen Sie nicht. Ich werfe Sie nicht raus. Es gibt ja schließlich gar keine Beweise, dass Sie es waren. Wir werden das aufklären. Bitte bleiben sie.“ Lars griff nach Kiandras Hand und drückte sie. Dann sah er ihr tief in die Augen, bittend und der Verzweiflung nahe. Kiandra wollte ihm sagen, dass er sich die Beweise, egal was sie nun bewiesen, von ihr aus in seinen Vorstand oder sonst wohin schieben konnte aber sein Blick verunsicherte sie. Einen kurzen Moment überlegte sie, ihre Meinung zu ändern, vor allem, da seine Hand sie gerade berührte, was bei ihr wieder die Erinnerung an ihren Traum wach rief aber sie zwang sich, den Gedanken abzuschütteln und riss sich los.

„Ich gehe. Und ich will von Ihnen und Ihrer Firma nichts mehr wissen. Meinetwegen ermitteln Sie und wenn Sie dann feststellen, dass Sie mich zu Unrecht beschuldigt haben, wird es Ihnen Leid tun! Und jetzt lassen Sie mich endlich durch!“ Damit schob

Kiandra Lars zur Seite und verließ eilig das Büro. Sie rannte den Gang hinunter und hörte auch nicht mehr, wie Lars wehmütig flüsterte: „Es tut mir jetzt schon leid. Du ahnst ja nicht, wie leid.“

Als sie um die Ecke bog, begegnete sie Rita.

„Na, machst du schon Feierabend?“ fragte Rita spöttisch aber Kiandra beachtete sie gar nicht. Ihr fiel auch der zufriedene Ausdruck in Ritas Augen nicht auf.

Bei Sigi wollte sie erst anhalten und ihr erzählen, was passiert war aber sie konnte nicht. Sie musste erstmal hier raus und allein sein. Deshalb rannte sie an Sigi vorbei, die ihr völlig perplex nachsah und keine Ahnung hatte, was sie davon halten sollte.

Sobald Kiandra im Auto saß, heulte sie los, kaum dass die Tür zugefallen war. Als sie den Motor startete, donnerte ihr die Musik der morgendlichen Fahrt entgegen, doch diesmal tat sie ihr einfach nur weh statt ihre Stimmung zu verbessern. Ausgerechnet der Song, den Lars auch so gern mochte, es war die reine Folter. Sie schaltete das Radio ab und fuhr zum ersten Mal ohne Musik nach Hause. Dafür hörte sie sich selbst schluchzen und immer, wenn sie sich etwas beruhigt hatte, sah sie Lars mit ernstem Gesicht ins Büro kommen und es ging wieder los.

Zuhause angekommen ließ sich Kiandra auf ihr Bett fallen und weinte und weinte bis sie vollkommen erschöpft einschlief.

Sie träumte etwas sehr Merkwürdiges: Sie stand an einem Abgrund und ein starker Windstoß erfasste sie. Aber sie fiel nicht den Abgrund hinunter sondern der Wind trug sie sanft bis zum Boden. Dort angekommen sah sie zwei hellgraue Augen im Wind und die blickten sie voller Liebe an. Als sie ihre Hand ausstreckte, kam ihr eine Hand entgegen und griff nach ihrer. Und auf einmal fühlte sie sich beschützt und stark.

In diesem Moment wachte sie auf. Was hatte das bloß zu bedeuten? Diese Augen... die kannte sie doch! Das waren die Augen von Lars, ganz sicher! Und die Hand, die gehörte ganz ohne Zweifel zu Lars. Sie fühlte nämlich das Kribbeln in ihrem Bauch überdeutlich. Sie wollte ihn hassen und hasste sich selbst, weil sie es nicht konnte.

## Kapitel 4: Der Sex-Detektiv

Während Kiandra qualvolle Stunden durchlebte, versuchte Lars, herauszufinden, wer wirklich Geld unterschlagen und die Konten der Firma manipuliert hatte. Er hatte sogar einen Verdacht aber natürlich konnte man niemanden ohne Beweise überführen.

Als erstes sprach er mit Sigi. Sie kannte alle Mitarbeiter und wusste sicher, wem so etwas zuzutrauen war. Er ärgerte sich sehr, dass er nicht erst mit Sigi gesprochen hatte, bevor er Kiandra des Diebstahls beschuldigte.

„Sigi, ich muss mit dir reden. Es ist ernst.“ Sigi sah ihren Chef gespannt an und bemerkte, dass es offenbar todernst war. Sie legte den Hörer des Telefons neben das Gerät und bat ihn dann, sich zu setzen. Sie goss ihm einen Kaffee ein und wartete. Hatte sein Anliegen etwas mit Kiandra zu tun?

„Sigi, jemand hat Geld von unseren Konten gestohlen und die Daten manipuliert. Unser Admin hat das Ganze bis zu dem Büro zurückverfolgt, wo es passiert ist. Es war das Büro von Kiandra und Rita.“ Sigi riss erstaunt und ungläubig die Augen auf. Jetzt war ihr klar, warum Kiandra heute Mittag so eilig verschwunden war und warum sie so verweint ausgesehen hatte. Wahrscheinlich hatte Lars Kiandra in Verdacht – was absoluter Schwachsinn war!

„Sie verdächtigen doch nicht etwa Kiandra, oder?“ fragte sie dann auch entsprechend entsetzt. „Kiandra ist absolut ehrlich und besitzt Integrität, etwas, das Rita übrigens fehlt, wenn Sie mich fragen.“

Lars rieb bedrückt die Kaffeetasse in seinen Händen, ohne zu trinken. Er hatte gehofft, dass Sigi das sagen würde und verfluchte sich noch einmal, weil er nicht früher mit ihr gesprochen hatte.

„Du bist Dir absolut sicher, was Kiandra angeht? Kein Zweifel möglich?“ – „Niemals! Da würde ich sowas eher mir selbst zutrauen aber nicht ihr.“ Sigi war entrüstet. Sie mochte Kiandra nicht nur sehr gern, sie vertraute ihr auch.

„Sagen Sie, muss es denn überhaupt eine von den beiden gewesen sein? Es kann sich doch auch jemand anderes in das Büro geschlichen und einen der PCs benutzt haben!“ Sigi konnte sich nicht vorstellen, dass Rita Geld unterschlagen würde. Sie war zwar arrogant und zickig aber deshalb nicht zwangsweise auch unehrlich obwohl es zu ihrem sonstigen Charakter perfekt passen würde.

„Wir müssen davon ausgehen, es kann nur eine von den beiden gewesen sein. Niemand anderes kennt das Passwort. Und laut Kiandra ist Rita am Dienstag zuerst gegangen. Die Daten wurden gegen 18 Uhr eingespielt, da war Rita längst weg.“

Resignierend stellte Lars seine Tasse ab und vergrub sein Gesicht in den Händen. Undeutlich hörte Sigi ihn nuscheln: „Es kann niemand anders außer Kiandra gewesen sein. Verdammt.“ Er klang traurig. Sigi hatte das Gefühl, ihn trösten zu müssen als sie plötzlich ein Gedanke durchfuhr.

„Augenblick mal, was war das? Sie sagen, um 18 Uhr? Das kann nicht sein, Kiandra hat um viertel vor sechs das Gebäude verlassen. Sie kann es nicht gewesen sein! Ich saß ja hier und hab ihr noch tschüss gesagt. Es war genau siebzehn Uhr fünfundvierzig. Ganz genau.“ Triumphierend sah sie Lars an, der ungläubig zurück blickte.

„Und das mit Rita kann auch nicht stimmen. Ich habe sie um halb sieben gesehen, wie sie den Gang entlang schlich. Ich hab mir nichts dabei gedacht und sie ignoriert. Sie ist durch den Seiteneingang verschwunden. Ich glaube, sie hat nicht gemerkt, dass ich sie

gesehen habe.“

Lars sprang von seinem Stuhl auf und schlug mit der Faust auf den Tisch, so ähnlich, wie Kiandra heute Mittag.

„Verdammt, es war Rita! Sie war es! Aber warum? Und warum sollte es so aussehen, als ob es Kiandra war? Das hat sie doch absichtlich so gedreht. Sie muss sich im Gebäude versteckt haben, bis Kiandra weg war, und ist dann zurück an den PC. Es muss ihr klar gewesen sein, dass der Verdacht auf Kiandra fällt. Die musste sich ja quasi selbst als Täterin präsentieren. Was sollte das?“

„Fragen Sie Rita doch einfach“, riet ihm Sigi. Und genau das hatte Lars auch vor. Er bedankte sich bei Sigi für den Kaffee, den er nicht angerührt hatte, und stürzte dann aus ihrem kleinen Büro. Sigi sah ihm lächelnd nach. Auf einmal war ihr klar, warum ihr Chef in letzter Zeit so abgehoben war. Seine Augen, als er Kiandra endgültig als Verdächtige ausschließen konnte, hatten Bände gesprochen...

Lars lief mit schnellen Schritten den Gang zur Buchhaltung entlang und stoppte vor dem Büro, in dem Rita jetzt allein arbeitete. Er wollte diese Gelegenheit ausnutzen, und sie dazu bringen, sich selbst zu verraten. Er wusste auch wie er das anstellen musste. Einen kurzen Moment überlegte er, ob er das überhaupt konnte. Aber es musste sein. Er klopfte und auf das „Herein!“ von Rita betrat er den kleinen Raum.

„Oh, Lars. Was gibt es denn?“ Sie zupfte schon wieder an ihrer Bluse herum. Lars trat einige Schritte auf sie zu und setzte sich dann lächelnd auf ihren Schreibtisch. Er musterte sie von Kopf bis Fuß mit einem gierigen Blick auf ihren Busen. Rita rückte mit ihrem Stuhl ein Stück vom Tisch ab und schlug die Beine übereinander. Die Spitzenränder ihrer Seidenstrümpfe lugten ein wenig unter ihrem Rock hervor.

Lars setzte sein erotischstes Lächeln auf und beugte sich dann zu Rita hinunter.

„Schön, dass wir endlich mal allein sein können“, hauchte er lüstern und streichelte sanft Ritas Knie. Es fiel ihm unendlich schwer, seine Rolle zu spielen aber für Kiandra wollte er alles tun. Er musste ihre Unschuld beweisen, bevor der Vorstand ihn zwang, sie zu feuern!

Rita bekam einen leicht glasigen Blick als Lars sie berührte. Sie griff nach seiner Hand und führte sie langsam vom Knie den Oberschenkel hinauf.

„Ja, das finde ich auch. Gut, dass Kiandra schon weg ist. Sie würde nur stören“, flüsterte sie. Als Lars Ritas Slip erreicht hatte, ließ sie ihn los und er wanderte sofort wieder hinunter zum Knie. Seinen gierigen Blick hielt er aufrecht aber innerlich schüttelte er sich vor Abscheu.

„Sie wird uns auch nicht mehr stören, ich habe sie entlassen“, sagte er und die pure Lust strahlte dabei aus seiner Stimme. Er stand vom Schreibtisch auf und zog Rita aus ihrem Stuhl hoch. Seine Hände glitten langsam über ihre Schenkel und ihre Hüften nach oben, wanderten über ihren Rücken und über die Schultern die Arme hinunter. Rita schloss die Augen.

„Entlassen?“ fragte sie, ohne sich wirklich dafür zu interessieren. Sie gab sich ganz ihren Gefühlen hin und begann, ihre Bluse aufzuknöpfen.

„Sie hat Geld unterschlagen und die Konten manipuliert“, erzählte Lars mit ärgerlichem Gesicht. Rita hatte ihre Bluse inzwischen komplett offen und ein schwarzer Spitzen-BH blitzte darunter hervor. Lars wurde nervös. Die Zeit wurde knapp. Um das Ganze in die Länge zu ziehen, knöpfte er in Zeitlupe sein Jackett auf. Rita bekam jetzt ebenfalls einen gierigen Gesichtsausdruck, der allerdings nicht gespielt war. Lars warf sein Jackett auf den Schreibtisch und Rita begann, sein Hemd aufzuknöpfen.

„Mindestens 1000 Euro sind verschwunden“, berichtete er. „Dieses Miststück.“ Lars wartete auf ein Wunder, das jetzt kommen musste, sonst flog sein Spielchen auf. Rita war bereits dabei, den Reißverschluss ihres Rockes zu öffnen. Die Vorstellung von einer nackten Rita war zuviel für Lars. Aber offenbar musste er es durchstehen. Der Rock fiel zu Boden.

„Wollen wir jetzt über Miststücke reden?“ fragte Rita und öffnete ihren BH. „Na schön, wenn du ein Miststück willst, kannst du das haben.“ Lars starrte einen Moment auf Ritas nackten Busen und lief dabei ein wenig rot an.

„Wie süß, er wird rot!“ Rita grinste schelmisch und trat dann direkt vor Lars. Sie nahm seine Hände und legte sie auf ihre Brüste. Gegen seinen Willen spürte Lars, wie seine Erregung wuchs. Rita bemerkte es und streichelte seine Brust.

„Sieht so aus, als würdest du dich schon drauf freuen. Soll ich dir vielleicht helfen?“ Lars zuckte zusammen als er Ritas Hand an seinem Reißverschluss spürte. Jetzt wurde es aber wirklich Zeit für ein Wunder.

„Du brauchst eine richtige Frau und kein Mädchen wie Kiandra. Sie könnte es dir nie so besorgen wie ich. Weißt du, ich hab euch beide gesehen, als ihr draußen auf der Wiese geredet habt. Diese Kiandra ist so kindisch.“ Lars ballte die Fäuste und kniff die Augen fest zu. Rita hatte ihre Hand in seine Hose geschoben und suchte gerade den Eingang in die Shorts.

„Von den dreitausend wird sie sich wahrscheinlich Spielsachen und Märchenbücher kaufen“, giftete sie und lächelte dabei spöttisch.

Lars riss die Augen auf und zog Ritas Hand aus seiner Hose, als diese gerade ihr Ziel gefunden hatte.

„Woher weißt du, dass es dreitausend waren? Ich habe doch nur von tausend gesprochen.“ Erschrocken schlug Rita sich die Hand auf den Mund und trat einen Schritt zurück. Sie sah Lars' zufriedenes und triumphierendes Gesicht und wusste nicht, was sie nun sagen sollte. Sie hatte sich selbst verraten, genau wie Lars gehofft hatte.

Rita stand im Slip da, die Augen weit aufgerissen und die Gedanken wie paralysiert. Lars schloss Hemd und Hose und zog sein Jackett wieder an. Er ging zur Tür und ohne sich noch einmal umzudrehen, sagte er: „Ich erwarte morgen Ihre Kündigung auf meinem Schreibtisch, sonst werde ich Sie entlassen. Das Geld werden Sie wieder zurückbuchen und ich möchte Sie hier nie wieder sehen. Was Sie getan haben, ist an sich schon schlimm genug aber es auch noch jemand anderem anzuhängen, ist unverzeihlich. Trotzdem werde ich Sie nicht anzeigen. Aber ich wüsste doch gern den Grund. Warum haben Sie es Kiandra angehängt?“ Rita stand immer noch regungslos da und brachte kein Wort heraus.

„Ich glaube, ich kann es mir auch so denken“, meinte Lars. „Eifersucht, richtig? Sie haben uns zusammen gesehen und die Eifersucht hat übergekocht. Sie konnten es nicht ertragen, mich mit einer Frau zu sehen, egal welche. Ich weiß, dass Sie mich mögen, das tun die meisten Frauen hier aber keine von denen würde zu solchen Mitteln greifen. Und damit Sie es wissen: ich verabscheue Sie zutiefst, nicht erst seit heute, auch schon vorher.“ Lars griff nach der Türklinke und öffnete die Tür einen Spalt breit.

„Sie sollten sich jetzt wieder anziehen, bevor Sie noch jemand sieht“, sagte er leise. Dann hörte er, wie Rita ihre Sachen aufhob und sich anzog. Als sie fertig war, öffnete Lars die Tür ganz und ging hinaus.

„Nein, bitte, warten Sie!“ rief sie ihm hinterher aber er ging einfach weiter. Die Tür fiel zu. Rita setzte sich an ihren Schreibtisch und holte aus ihrer Schublade das Stück

Papier heraus, dass sie am Morgen dort hatte verschwinden lassen. Es war ein Computerausdruck eines Fotos von Lars bei der Betriebsfeier. Rita sah es zärtlich an und Tränen stiegen ihr in die Augen.

Während sie ihre Kündigung tippte, starrte sie immer wieder das Foto an. Sollte sie ihn vielleicht wegen Belästigung anzeigen? Sollte sie einfach alles abstreiten, was er als Beweis anführen könnte? Nein, das würde ihr ja nichts bringen. Er würde ihr trotzdem kündigen und die Belästigung als böse Verleumdung hinstellen, als Racheakt, weil er ihr gekündigt hatte. Er konnte zwar nicht beweisen, dass sie eine Diebin war aber sie konnte auch nichts dagegen tun, dass er sie wegschickte.

Als sie fertig war, unterschrieb sie die Kündigung und riss das Foto in kleine Fetzen. Sie verließ das Büro und ließ die Kündigung auf ihrem Schreibtisch liegen. Dort würde sie schon jemand finden.

„Tschüss!“ rief Sigi Rita nach, als die Tür hinter ihr zufiel. Rita hörte es nicht.

Lars war sofort in die Personalabteilung gelaufen um sich Kiandras Adresse zu besorgen. Dann war er in sein Auto gesprungen und losgerast. Er wollte keine Sekunde verlieren und Kiandra sagen, dass er sich geirrt hatte. Und er wollte sich entschuldigen.

## Kapitel 5: Gerettet!

Kiandra hatte Angst. Was wenn Lars sie nun anzeigen würde? Sie war zwar unschuldig und es gab ja auch keine Beweise gegen sie – wie auch? Aber so eine Sache würde ihr trotzdem ewig nachhängen. Niemand würde sie mehr als Buchhalterin einstellen, selbst wenn die Sache am Ende eingestellt würde. Ein kleiner Verdacht würde immer bleiben. Das Einzige, was sie restlos rehabilitieren konnte, war ein Geständnis des wahren Täters. Und das erschien ihr doch recht unwahrscheinlich.

Was würden wohl ihre Eltern sagen? Natürlich würden sie ihr sofort glauben, dass sie unschuldig war, aber was würden sie sagen, wenn sie allein waren? Kiandra hörte förmlich die Enttäuschung in ihren Stimmen und das Mitleid, das war fast noch schlimmer. Und dann sah sie Lars vor sich, den sie liebte, das war ihr inzwischen klar, aber nicht lieben wollte, weil er ihr so wehtat. Das Einzige, worauf sie immer großen Wert gelegt hatte, das Einzige, dessen sie sich ganz sicher gewesen war es zu haben, das Einzige, das niemand in Zweifel stellen durfte - ihre Integrität – war zerstört. Verloren. Für immer. Und Lars war schuld. Wie sollte sie ihn da noch lieben können?

Kiandra verfiel plötzlich in tiefe Lethargie. Selbstmitleid und Hoffnungslosigkeit überkamen sie wie ein Platzregen. Sie fasste einen folgenschweren Entschluss. Wie in Trance verließ sie ihre Wohnung, stieg in ihr Auto und fuhr los. Ohne zu zögern steuerte sie einen bestimmten Ort an, einen Ort, wo sie oft spazieren ging. Ein kleines Dörfchen mit viel Wald, Feldern, sehr viel Charme und einem steilen Abhang.

Lars kam gerade bei Kiandras Wohnung an, als sie das Haus verließ. Er sah ihr Gesicht und erschrak. Sie sah aus wie eine lebende Leiche, bleich, vollkommen geistesabwesend und doch so entschlossen. Irgendwas stimmte nicht mit ihr. Er beschloss, ihr zu folgen.

Eine halbe Stunde fuhr er hinter dem blauen Ford her und hatte keine Ahnung, was sie vorhatte.

Den Weg fuhr Kiandra wie im Dämmer Schlaf. Am Ziel angekommen stellte sie ihren Wagen vor einem kleinen Lokal ab und lief dann den schmalen Weg durch den Wald hinauf auf die Felder. Sie war so geistesabwesend, dass sie ihren Verfolger gar nicht bemerkte.

Lars parkte seinen VW neben ihrem Ford und eilte dann hinter ihr her. Er hielt sich aber immer abseits, um sie nicht zu erschrecken. Sie war so blass und wirkte so zerbrechlich. Er fühlte sich schuldig an ihrer Verfassung aber vorerst wollte er nichts unternehmen sondern nur abwarten, was passieren würde. Vielleicht kam sie ja hierher, um nachzudenken? Um zu weinen? Zu schreien? Nein, Lars spürte, dass da mehr war. Er hatte eine schlimme Vorahnung.

Als Kiandra die Mitte des Feldwegs erreichte, hielt sie an und besah sich die wunderschöne Landschaft, ohne sie wirklich wahrzunehmen. Während sie den Weg weiter ging - wie in Zeitlupe bewegte sie sich - spielte sich der heutige Tag immer wieder vor ihrem inneren Auge ab. Ein Tag, der gewöhnlich begonnen hatte und außergewöhnlich enden würde.

Inzwischen hatte Kiandra den Wald und den daran entlang laufenden gepflasterten

Weg erreicht. Auf dem bog sie nach links ab und lief bis in den Wald hinein. Sie wusste, wo dieser Weg endete. Und dort wollte sie hin.

Lars folgte Kiandra in sicherem Abstand. Er kannte sich dort im Wald nicht aus. Ahnungslos schlich er hinter ihr her und fragte sich, was sie vorhatte.

Da war sie! Die steile Wand, an der es nicht mehr weiter ging. Kiandra trat bis an die Kante des Abhangs und sah hinunter. Eine tiefe Schlucht, fast wie in ihrem Traum. Aber hier würde sie kein Wind tragen. Keine Hand würde sie halten, keine Augen sie ansehen. Kiandra sah sich um. Es war niemand zu sehen, auch nicht unterhalb der Schlucht. Sie atmete auf. Niemand sollte sie sehen, niemand sollte miterleben, was gleich passieren würde. Einen Moment schloss sie die Augen und lauschte der Natur. Sie hörte Vögel zwitschern und eine kühle Brise rauschte an ihren Ohren entlang. Sie hörte auch den Regen auf die Blätter der Bäume über ihrem Kopf fallen. Ein Lächeln umspielte ihren Mund, genauso wie immer im ersten Moment, wenn ihre Musik anfang zu spielen. Sie roch die feuchte kühle Luft des Waldes und war vollkommen entspannt und ruhig. Ihre Sinne waren klar und geschärft. Aber ihr Verstand war wie vernagelt. Wie ein Geist stand sie an der Kante und hob langsam ihre Arme wie Flügel in die Luft. Sie löste ihren Fuß vom Boden, um einen Schritt vorwärts zu machen. Nur einen Schritt und der Rest passiert ganz von selbst, dachte sie.

Lars beobachtete aus seinem Versteck hinter einer Tanne, wie Kiandra sich der Kante näherte. Und plötzlich wusste er, was sie tun wollte.

„Nein! Um Himmels Willen, nein!“ stammelte er entsetzt. Kiandra sah sich um und blickte ihm direkt in die vor Angst geweiteten Augen, ohne ihn zu sehen. Sie hob die Arme. Lars rannte los.

In dem Moment, als ihr Fuß den Boden komplett verlassen hatte, griff eine Hand nach ihrer und hielt sie fest. Sie wurde von der Kante weggezogen und fand sich auf einmal in einer klammernden Umarmung wieder. Jemand hielt sie fest von hinten umschlungen. Ein angenehmer Duft, den sie kannte, aber nicht einordnen konnte, hüllte sie vollständig ein. „Loslassen, was soll das? Ich werde springen und Sie, wer auch immer Sie sind, halten mich nicht auf.“ Kiandra versuchte, sich aus der Umarmung zu befreien aber die Arme, die sie hielten, waren einfach zu stark. Da sie keine Möglichkeit hatte, ihren ungewollten Retter anzusehen oder sich zu befreien, blieb sie schließlich ganz ruhig stehen und wartete. Sie wollte einfach so lange warten, bis sie losgelassen wurde und dann schnell wie der Blitz über die Kante hinweg rennen.

Die Minuten strichen dahin. Niemand sprach ein Wort. Kiandra schloss ihre Augen. Die Natur sollte ihre Wirkung nicht verlieren. Der Regen hörte auf. Der Wind ließ nach. Plötzlich tropfte ihr etwas auf die Wange und lief an ihr hinab bis zum Mundwinkel. Es war heiß und schmeckte salzig, als sie es mit der Zunge berührte. Eine Träne. Nicht ihre.

Auf einmal rasten tausend Gedanken durch ihren Kopf. Wer hielt sie da bloß fest und weinte? Weinte er ihretwegen? Konnte er sie nicht einfach in Ruhe sterben lassen? Und dann wurde ihr schlagartig bewusst, was sie da sagte. Selbstmord! Die höchste Form von Selbstzerstörung, die ein Mensch sich antun konnte. Sie hatte sich vergessen. Und sie realisierte, wie nah sie an der endgültigen Zerstörung vorbei geschrammt war.

Kiandra begann zu zittern und ihre Knie wurden weich wie Pudding. Aus den Geräuschen des Waldes wurde ein einziges, immer leiser werdendes Rauschen und ihr Blickfeld wurde schwarz. In diesem Schwarz zuckten Blitze und Punkte. Die Realität entglitt ihr. Ohnmächtig sank sie in sich zusammen, mühelos gehalten von den starken Armen, die sie immer noch fest umschlossen.

Als Lars bemerkte, dass Kiandra das Bewusstsein verloren hatte, legte er sie vorsichtig auf den Waldboden. Dann stützte er ihren Kopf auf seinen Knien ab und küsste ihre Stirn. Er streichelte ihr über die Haare, immer wieder, und flüsterte dabei unter Tränen: „Es tut mir leid. Fast hätte ich dich umgebracht. Es tut mir alles so unendlich leid. Bitte Kiandra, wach auf!“

## Kapitel 6: Du?

Du?!

Als Kiandra nach einigen Minuten aufwachte, lag sie flach auf dem Waldboden. Zwei Hände hielten ihren Kopf und sie hörte jemanden ihren Namen sagen. Langsam drang die Stimme zu ihrem Gehirn durch.

„Kiandra, ist alles in Ordnung? Geht es dir gut?“ Sie hörte die Worte, konnte aber niemanden sehen, ihre Augen versagten noch ihren Dienst. Ganz langsam verschwand die Schwärze aus ihrem Blickfeld und verschwommen nahm sie über sich die Bäume und ein Gesicht war. Sie konnte es nicht erkennen aber etwas darin leuchtete im trüben Licht des anbrechenden Abends. Zwei Augen, hellgrau. Die hatte sie schon mal gesehen. Sie war aber noch zu benommen, um klar zu denken. Erst nach einer Minute ließ die Ohnmacht ganz von ihr ab.

„Wo bin ich? Was ist denn passiert? Au, mein Kopf tut weh.“

„Du bist ohnmächtig geworden. Du wolltest den Abhang runterspringen, erinnerst du dich?“ Vorsichtig setzte sich Kiandra auf und hielt sich ihren schmerzenden Kopf. Ihr Sichtfeld war wieder klar und ihr Gehirn arbeitete auch wieder. Sie erinnerte sich.

„Mein Gott, was habe ich getan? Wie konnte ich nur auf so eine bescheuerte Idee kommen? Danke, dass ...“ Sie stutzte plötzlich. Wer hatte sie denn da eigentlich gerettet? Ohne ihren Retter anzusehen, der hinter ihr kniete, stand sie auf, immer noch etwas wackelig auf den Beinen, und hörte, dass auch er sich aufrichtete. Wie in Zeitlupe drehte sie sich zu ihm um.

„Du?“ Mehr brachte sie nicht heraus. Zu groß war die Überraschung. Ihr Blick traf auf zwei hellgraue Augen, die sie voller Liebe und Zärtlichkeit anstrahlten.

„Ja, ich“, antwortete Lars zärtlich.

„Aber was machst du denn hier? Wie hast du mich gefunden? Und warum?“ Kiandra war vollkommen irritiert.

„Ich bin zu deiner Wohnung gefahren und hab dich wegfahren sehen – du sahst so merkwürdig aus, dass ich Angst bekam. Da bin ich dir gefolgt.“

„Und was wolltest du bei meiner Wohnung?“ fragte Kiandra erstaunt.

„Ich kam, um dir zu sagen, dass Rita die Schuldige war.“

„Na sieh mal an!“ Kiandra war nicht wirklich überrascht obwohl sie die Hintergründe noch nicht kannte. Man konnte Rita eben doch alles zutrauen. Triumphierend baute sie sich vor Lars auf und fragte ihn: „Und, tut es dir leid, dass du mich verdächtigt hast? Ich hab dir ja gleich gesagt, du würdest es bereuen.“ Lars trat einen Schritt näher und sagte dann: „Ich habe es schon bereut, bevor ich überhaupt mit dir gesprochen habe. Ich hätte es auch bereut, wenn du jetzt da unten liegen würdest, weil ich dich zu unrecht beschuldigt habe.“ Er zeigte in die Schlucht und trat noch einen Schritt näher. Kiandras Herz klopfte schneller.

„Kiandra, ich muss dir etwas gestehen.“ Doch sie unterbrach ihn sofort.

„Ich glaube, ich weiß schon, was jetzt kommt. Du hast eine Freundin, richtig? Das habe ich mir schon gedacht und Sigi hat auch was bemerkt. Tja, ich hoffe, du bist wenigstens richtig verliebt.“ Sie ließ den Kopf sinken.

Eigentlich wollte sie jetzt einfach weggehen aber wieder trat Lars einen Schritt näher. Er berührte schon fast ihren Körper, so nah war er. Sein Duft hüllte sie wieder ein und an seinem Hals konnte sie seinen Pulsschlag sehen. Er hämmerte gegen die Ader als

wollte er jeden Moment explodieren. In dem Moment als sie fühlte, wie die Schmetterlinge in ihrem Bauch Flicflacs machten, hatte Lars schon seine Arme um sie gelegt. Einen Augenblick setzte ihr Herz aus und sie schloss die Augen in der Hoffnung, sich zu beruhigen. Da hörte sie durch ihren eigenen viel zu schnellen Puls hindurch das eine Wort, das ihre Tränen wie einen Wasserfall fließen ließ, diesmal vor Glück.

„Rettungslos.“

Sein Kuss war wie eine Explosion von Leidenschaft und Sehnsucht. Kiandra erwiderte ihn, bis ihre Lippen schmerzten. Sie warf ihre Arme um Lars und spürte seine Hände auf ihrem Rücken. Ein Schauer durchlief sie und ließ sie vor Erregung fast wieder ohnmächtig werden. Seine Erregung spürte sie ebenfalls und als er sie langsam und vorsichtig unter Küssen wieder auf den Waldboden drückte und ihre Jacke öffnete, um unter ihrem Pulli ihre Brüste zu streicheln, schlang sie ihre Beine um seine Hüften und flüsterte: „Ich auch. Aber diesmal rette mich bitte nicht.“ Und dann bestand ihre Welt nur noch aus hellgrauen Augen und zärtlichen Händen.

Später erklärte Lars der verblüfften Kiandra, was er herausgefunden und warum Rita so gehandelt hatte. Er sagte ihr, dass Rita die Firma verlassen würde. Und er erzählte ihr auch, wie Sigi Kiandra in Schutz genommen hatte. Dann sah er beschämt auf den Boden.

„Es tut mir so leid, Kiandra. Ich bin ein Trottel gewesen. Ich war ja selbst von deiner Unschuld überzeugt aber trotzdem hab ich dich verdächtigt. Und beinahe hätte ich dich verloren.“ Er nahm ihre Hand und drückte sie zärtlich. Kiandra legte ihren Kopf an seine Schulter und versicherte ihm: „Dieser Gefahr werde ich dich nie wieder aussetzen.“

Auf einmal fiel ihr auf, dass ihr Traum mehr oder weniger real geworden war. Der Abgrund, die Rettung, die Hand, alles wie sie es geträumt hatte, nur ohne den Wind. Und sie erzählte Lars davon.

„Verrückt“, war alles, was er dazu sagen konnte. Und Kiandra meinte: „Allerdings. Irgendwie schräg.“ Dann fiel ihr noch etwas ein.

„Sag mal, wie hast du eigentlich Rita soweit gekriegt, sich zu verraten?“ Lars blieb stehen und eine sanfte Röte floss über sein Gesicht als er an Ritas nackte Brüste dachte.

„Sagen wir es mal so: ich habe die richtigen Knöpfe gedrückt. Frag lieber nicht weiter.“ Aber Kiandra ließ nicht locker. Die richtigen Knöpfe? Das konnte nur eins bedeuten...

„Du hast doch nicht etwa mit ihr...?“ fragte sie entsetzt. Aber Lars beruhigte sie.

„Nein, soweit ist es zum Glück nicht gekommen. Aber viel hätte auch nicht mehr gefehlt. Glücklicherweise hat sie sich im richtigen Moment verplappert. Und eins kann ich dir sagen: ich will diese Frau nie wieder nackt sehen müssen! Egal wie gut der Grund ist, nie wieder!“

Kiandra riss erstaunt die Augen auf.

„Nackt? Wie nackt?“

## Kapitel 7: Der Unfall

Lars schaute betreten zu Boden. Auf einmal kam ihm seine Idee trotz ihres Erfolges reichlich dämlich vor.

„Na ja, bis auf ihr Höschen hat sie alles ausgezogen.“

„Du hast ernsthaft zugelassen, dass sie sich auszieht? Bist Du verrückt? Was wenn nun jemand ins Zimmer gekommen wäre?“ Kiandra überlegte kurz. Dann meinte sie erleichtert: „Na wenigstens hat dir nicht gefallen, was du gesehen hast. Ich weiß ja, was du von Rita hältst. Sie hätte nie Erfolg damit haben können.“

Lars wusste, dass es jetzt besser war, zu schweigen aber er wollte keine Geheimnisse vor Kiandra haben.

„Entgegen meiner eigenen Erwartung hat sie mich tatsächlich erregt. Es tut mir leid aber ich konnte nichts dagegen tun.“

Kiandra war wie vom Schlag getroffen. Sie konnte es nicht fassen. Sie fühlte sich verletzt aber gleichzeitig rechnete sie es Lars hoch an, trotz seiner Abneigung gegenüber Rita so weit gegangen zu sein – für sie. Aber nur für sie? Wenn es ihm gefallen hatte, war es ja nicht mehr uneigennützig. Oder doch?

Kiandra war vollkommen verwirrt. Und solange sie hier mit Lars herum stand, würde sich daran wohl auch nichts ändern.

„Hör zu, ich muss erstmal nachdenken. Ich weiß nicht, ob ich dich wieder sehen will. Ich weiß nicht, was ich denken soll. Danke, dass du mich gerettet hast. Aber jetzt lass mich bitte allein.“

Lars hatte Angst. Er wollte sie auf keinen Fall wieder verlieren. War es vielleicht doch ein Fehler gewesen, ehrlich zu sein? Er versuchte zu erklären.

„Bitte, ich hab das nicht gewollt! Und ich hätte es dir auch nicht sagen müssen aber ich will ehrlich sein. Keine Geheimnisse und keine Lügen sollen zwischen uns stehen. Du weißt, dass Rita mir nichts bedeutet. Das war nur ein Reflex!“

Kiandra musste lächeln bei diesem Wort. Aber das Lächeln erstarb sofort wieder. Sie sah Lars an und bemerkte einen leicht panischen Ausdruck in seinen Augen. Ob er befürchtete, sie würde doch noch in den Abgrund springen, wenn er sie jetzt allein ließ?

„Ich fahre jetzt nach Hause“, sagte sie deshalb und ging zu ihrem Wagen. Er sollte sicher sein können, dass sie nichts dergleichen vorhatte. Lars blickte ihr hinterher, bis sie im Auto saß. Er glaubte, hoffte verzweifelt, dass sie umkehren würde. Als der Motor aufheulte und sie den Wagen zurücksetzte, fluchte er ein mittellautes „Scheiße!“ und rannte ihr nach.

„Ich liebe Dich!“ rief er ihr hinterher aber sie konnte es nicht hören und selbst wenn, hätte sie nicht angehalten.

Traurig trottete Lars zu seinem eigenen Auto und schlug mit der Faust aufs Dach. Das Blech federte ohne eine Delle zu bekommen. Lars stieg ein, ließ den Motor an und fuhr langsam nach Hause.

Auf der Hauptstrasse hupten die Fahrer hinter ihm aber er merkte es gar nicht. Schließlich überholte ihn einer nach dem anderen, jedoch nicht ohne ihm mit entsprechenden Handzeichen deutlich zu zeigen was er von seinem Fahrstil hielt.

Vollkommen in Gedanken näherte sich Lars einer Ampelkreuzung. Aus dem Augenwinkel sah er das grüne Licht leuchten aber im nächsten Moment sprang die

Ampel auf Rot um und Lars hatte es nicht mitbekommen! In seinem Schlenderstil kam er der Kreuzung langsam näher, setzte den Blinker und fuhr einfach über die Ampel hinweg. Im nächsten Moment krachte es gewaltig. Lars schlug mit dem Kopf gegen das Lenkrad und verlor das Bewusstsein.

Lars kam wieder zu sich. Sein Kopf blutete und schmerzte höllisch. Benommen sah er sich um. Er steckte in seinem Auto mitten auf der Kreuzung. Von rechts hatte sich ein kleiner Seat in sein Heck gebohrt.

„Was ist denn passiert? Kiandra, wo bist Du?“ fragte er verwirrt. Dann wurde er wieder ohnmächtig.

Als Lars wieder aufwachte, war sein Kopf verbunden und seine rechte Hand eingegipst. Er lag in einem Bett und um ihn herum war alles weiß. Es roch nach frischer Bettwäsche und Krankenhaus.

„Wo bin ich? Was ist denn passiert?“ fragte er überrascht. Hatte er nicht eben noch in seinem Auto gesessen? Er erinnerte sich an einen lauten Knall und den Geschmack von Blut.

„Es ist alles in Ordnung, Sie sind im Krankenhaus. Mann, da haben Sie aber echt Mist gebaut!“ Erstaunt drehte Lars den Kopf und erkannte Sigi. Wie kam die denn hierher? Und wie kam er hierher?

„Sigi, kannst du mir mal erklären, was eigentlich passiert ist?“ fragte er verwirrt und verzog das Gesicht vor Schmerz als er die gegipste Hand zum Kopf heben wollte.

„Die ist für die nächsten acht Wochen außer Betrieb“, erklärte Sigi grinsend. „Also folgendes: ich bekam einen Anruf aus dem Krankenhaus. Man sagte mir, Sie hätten einen Autounfall gehabt und wären jetzt in der Notaufnahme. Sie wären nicht ansprechbar aber einer der Sanitäter hätte Ihre Karte in ihrer Tasche gefunden. Deshalb hat man mich angerufen weil sie nicht wussten, wen sie sonst anrufen sollten. Und ich – natürlich schwer in Panik – hab sofort meine Klötten gepackt und bin losgerast. Noch nie habe ich meine Hupe so strapaziert! Mindestens zwei Effe-Finger musste ich mir zeigen lassen und die Flüche konnte ich zum Glück nicht hören. Als ich dann am Empfang fragte, wie schlimm es denn wäre, sagte man mir, Sie hätten eine Platzwunde am Kopf inklusive Gehirnerschütterung und ein gebrochenes Handgelenk. Alles halb so schlimm, Gott sei Dank.“

„Wie ist das denn passiert?“ wollte Lars wissen. „Ich kann mich gar nicht erinnern.“ Sigi sah ihn jetzt vorwurfsvoll an. „Zunächst mal muss ich Ihnen sagen, Sie haben diesen Unfall verursacht. Sie sind einfach gemütlich bei Rot über die Kreuzung gefahren, wurde mir gesagt und ein Seat, der von rechts kam, ist voll in Sie rein gekracht. Zum Glück hatte der Wagen einen Airback und der Fahrer hat es – abgesehen vom Schreck – heil überstanden. Aber die Autos sind beide hinüber. Und jetzt frage ich Sie: wie konnte das passieren?“

Lars musste kurz nachdenken. Dann fiel ihm wieder ein, was Kiandra gesagt hatte. Dass er sie vielleicht nie wieder sehen würde. Und erst jetzt wurde ihm bewusst: er hätte sich gar nicht hinter´s Steuer setzen dürfen. Er war viel zu durcheinander gewesen, um sich richtig auf die Strasse konzentrieren zu können. Der Unfall war ja praktisch vorprogrammiert!

„Kiandra wollte sich umbringen!“ platze er heraus. Sigi riss erschrocken die Augen auf. Sie hatte ja geahnt, dass etwas Schlimmes passiert sein musste, als Kiandra so verheult aus dem Gebäude gestürzt war aber dass es so schlimm war...

Lars erzählte Sigi jetzt alles bis ins kleinste Detail. Als er zu der Sache mit Rita kam,

musste Sigi zuerst schmunzeln. Dann schnaubte sie verächtlich.

„Das war klar, dass dieses Miststück darauf anspringen würde.“

Lars senkte seinen Blick und sah einen Moment aus dem Fenster. Es fiel ihm nicht leicht, noch einmal das gleiche Geständnis abzulegen. Aber Sigi konnte er vertrauen. Und Sigi verstand ihn sogar obwohl sie sich bei dem Gedanken einer nackten Rita doch recht heftig schütteln musste.

„Tja, und leider hat Kiandra anders darauf reagiert als ich es ihr sagte. Sie meinte, sie müsste darüber nachdenken und wüsste nicht, ob sie mich wieder sehen will.“ Traurig wandte Lars wieder den Blick in Richtung Fenster damit Sigi seinen Schmerz nicht so deutlich sehen konnte.

Eine Weile sagte keiner von beiden ein Wort. In Sigis Kopf fügte sich alles zu einem Gesamtbild zusammen und sie erkannte, dass Kiandra und Lars zusammen gehörten. Aber ihr Hirn dachte sogar noch weiter und plötzlich musste sie lächeln. Sie wollte dem Ganzen etwas nachhelfen.

„Sie sollten sich jetzt erstmal ausruhen. Schlafen Sie ein bisschen. Denken Sie nicht mehr darüber nach. Es wird sich schon alles einrenken, ganz bestimmt.“ Damit verabschiedete sich Sigi von Lars und verließ kurz darauf lächelnd das Krankenhaus.

## Kapitel 8: Happy End am Krankenbett

Während all das passierte, saß Kiandra grübelnd auf ihrem Bett. Die Musik, die ihr beim Nachdenken helfen sollte, lenkte sie nur ab, deshalb schaltete sie sie ziemlich schnell wieder aus. Aber auch in der Totenstille konnte sie keinen klaren Gedanken fassen. Ständig schwankte sie hin und her. Es war einerseits schwer zu akzeptieren, dass Lars sich von Rita angezogen fühlen konnte aber andererseits hatte er es ja selbst zugegeben. Was nun? Sollte sie ihm das verzeihen? Immerhin war er ja nur in diese Situation geraten, weil er ihre Unschuld beweisen wollte. Aber hatte er sie nicht vorher beschuldigt? Doch er glaubte offenbar selbst nicht an ihre Schuld, sonst würde er nicht ihre Unschuld beweisen wollen. Außerdem hatte er sich für seinen haltlosen Verdacht entschuldigt und sie trug es ihm auch nicht nach.

Es war einfach unmöglich, sich für oder gegen ihn zu entscheiden.

„Er ist so süß und liebenswert aber andererseits... ach ich weiß auch nicht. Vielleicht übertreibe ich mit meiner Reaktion. Gut, er war erregt, na und? Männer sind doch schnell erregbar, was soll's! Geplant war das sicher nicht. Und trotzdem kann ich da nicht so einfach drüber wegsehen.“ So grübelte sie laut vor sich hin.

Bis das Telefon klingelte.

Genervt schlurfte Kiandra zum Telefon.

„Hallo?“ - „Hallo Kiandra, hier ist Sigi.“ – „Hallo, du, mir passt es gerade ganz schlecht. Falls es nichts Wichtiges ist, könntest du dich vielleicht später noch mal melden?“ Kiandra wollte zu Sigi nicht unfreundlich sein aber im Moment wollte sie mit niemandem reden. Sigi ging jedoch gar nicht auf ihre Bitte ein.

„Stell dir vor, der Chef liegt im Krankenhaus! Er hatte einen Autounfall. Es geht ihm sehr schlecht, ich war gerade bei ihm.“

Am Ende der Leitung herrschte Totenstille. Sigis Worte hatten offenbar ihre Wirkung nicht verfehlt. Kiandra schien schockiert zu sein. Sie konnte ja auch nicht wissen, dass Sigi hier vom Gemütszustand ihres Chefs sprach und nicht von seinen Verletzungen, die keineswegs lebensbedrohlich waren.

„Wird....wird er durchkommen?“ fragte Kiandra ängstlich. Sie rechnete mit dem allerschlimmsten. Sigi konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Doch sie klang todernst.

„Es sieht sehr schlecht aus, ich hab da nicht viel Hoffnung“, erklärte sie mit einer resigniert klingenden Stimme, die sogar einem Optimisten das letzte Fünkchen Hoffnung genommen hätte. „Vielleicht solltest du hinfahren und noch einmal mit ihm sprechen, ehe es zu spät ist – ich meine, falls du ihm etwas zu sagen hast.“

Im nächsten Moment hörte Sigi nur noch ein Knacken und dann ein Tuten. Kiandra hatte nicht einmal Tschüss gesagt, so schnell hatte sie aufgelegt. Sigi lächelte triumphierend und machte sich dann wieder auf den Weg zum Krankenhaus.

Wie ein Blitz war Kiandra in ihren Wagen gehechtet und kassierte für ihre Fahrweise sogar noch einen Effe-Finger mehr als Sigi. Als sie im letzten Moment über eine rote Ampel raste, erntete sie ein Hupkonzert vom Allerfeinsten.

Während sie wie besessen Richtung Krankenhaus fuhr, machte sie sich die größten Vorwürfe.

„Da mache ich einen Riesaufstand wegen so einer Nebensächlichkeit und der

„Ärmste fährt sich vor Kummer fast zu Tode. Was bin ich doch für eine blöde Kuh!“ In den bangeren Minuten zum Krankenhaus traf sie eine Entscheidung. Sie wollte Lars, egal was war. Und sie betete darum, nicht zu spät zu kommen. Das würde sie sich nie verzeihen.

Am Empfang fragte sie nach Lars und eine Schwester erklärte ihr den Weg zu seiner Station. Kiandra wunderte sich, dass man ihn nicht auf die Intensivstation gebracht hatte aber vielleicht wollte er das ja nicht. Oh Gott, er hatte schon selbst die Hoffnung aufgegeben! Vielleicht wollte er sogar sterben, vielleicht war es ja gar kein Unfall! Konnte sie ihn jetzt genauso retten, wie er sie?

Vor seinem Zimmer blieb sie einen Moment stehen. Wie sollte sie ihm bloß sagen, dass es ihr Leid tat? Am besten genau so. Entschlossen klopfte sie an die Tür.

„Herein“, kam es leise und undeutlich von drinnen. Kiandra öffnete die Tür zaghaft und sah zuerst einmal einen fremden Rücken. Es war ein Mann, der da am Krankenbett saß. Er war schon älter. Sein linker Arm hing schlaff an seiner Seite. In der rechten hielt er ein Glas Wasser.

„Verzeihung, ich wollte Lars sehen aber ich wusste nicht, dass er schon Besuch hat“, sagte Kiandra leise und wollte schon umdrehen und wieder hinausgehen. Da sprach der Mann sie an.

„Bidde bleiben jie. I wolde grade gehen“, nuschelte er undeutlich. Aber Kiandra verstand ihn und trat näher. Sie hatte es hier mit dem Senior-Chef zu tun, dem Vater von Lars, eindeutig. Er hatte die gleichen grauen Augen und die Folgen des Schlaganfalls ließen keine Zweifel zu.

„Er jläft grade. Wecken jie ihn aber ni auf. Er raut Ruhe. Wer jind jie?“ Jetzt war Kiandra klar, warum er die Firma übergeben musste. Es war nicht leicht, ihn zu verstehen.

„Ich bin Kiandra. Ich arbeite in der Firma Ihres Sohnes. Aber ich kann auch später wiederkommen.“

„Ijd jon gut. Er had won ihnen gejbroschen. Gianra, ein hüjer Name. Un eine hüje Drägerin.“

„Oh, vielen Dank. Und ich weiß jetzt, warum Lars so gut aussieht.“ Kiandra musste lächeln, dass sie hier mit einem nuschelnden alten Mann flirtete, der noch dazu ihr Chef war, oder sein könnte, war irgendwie komisch. Und dann noch am Totenbett seines Sohnes! Und schon war das Lächeln verschwunden.

„Ach, jie ädden mi mal wor twantig Jahren jehen jollen! Aljo, i gehe jedt. Auw Wieerjehen, Gianra.“

„Auf Wiedersehen.“

Als die Tür zugefallen war, sah sich Kiandra Lars aus der Nähe an. Sein Kopf war verbunden und seine Hand in Gips. Aber sonst hatte er keinerlei Wunden oder Verbände und er war auch nicht eine Herz-Lungen-Maschine oder ein EKG angeschlossen. Er wurde nicht einmal künstlich beatmet. Vielleicht hatte sein Vater gerade verfügt, dass alle Maschinen abgeschaltet und entfernt wurden. Bestimmt hatte er innere Blutungen, die man nicht stoppen konnte. Kiandra begann zu schluchzen. Sie setzte sich zu Lars ans Bett und legte ihre Hand auf seine.

„Ach Lars, es tut mir so leid, dass ich wegen Rita so einen Aufstand gemacht habe! Ich hab total überreagiert. Du hast dich für mich überwunden. Und ein Teil von dir hat auf sie reagiert gegen deinen Willen. Du konntest gar nichts dagegen tun. Und ich blöde Kuh halte dir das auch noch vor! Ich hoffe, du kannst mir irgendwann verzeihen.“ Dann legte Kiandra ihren Kopf auf seinen Arm und weinte.

Lars wachte auf, weil sein Ärmel immer nasser wurde. Als er die Augen öffnete, schaute er auf Kiandras Hinterkopf, der sich im Rhythmus ihres Schluchzens bewegte. Überrascht und überglücklich erkannte er sie. Gerade wollte er seine gesunde Hand auf ihren Kopf legen als sie anfang zu reden.

„Bitte stirb nicht. Ich liebe dich und das schon seit unserer ersten Begegnung. Mir ist egal, ob du mich verdächtigt hast, mir ist auch egal, ob dich Rita angemacht hat. Es tut mir leid, ich bin so blöd. Bitte halt durch.“

Lars lag bewegungslos in seinem Bett und hörte erleichtert zu. Sie hatte ihm also verziehen aber wieso nicht sterben? Darauf konnte er sich nicht sofort einen Reim machen. Aber nach einigen Sekunden dämmerte ihm etwas. Anscheinend glaubte sie, er würde sterben müssen. Nur wie kam sie darauf? Die Schwestern würden doch so etwas nicht sagen, wenn es nicht stimmte. Es fiel ihm nur eine Person ein, die auf so eine Idee kommen konnte: Sigi! Sollte er ihr danken oder sie feuern?

Als Kiandra endlich den Kopf hob, hielt Lars seine Augen geschlossen. Kiandra sah ihn eine Weile an und wollte dann gehen. Aber vorher wollte sie ihn noch ein letztes Mal küssen. Nur noch ein Mal bevor sie ihn für immer verlor. Sie stand von ihrem Stuhl auf und beugte sich über ihn. Als ihre Lippen seine berührten, schloss sie die Augen und ihre Gedanken wanderten zurück zu ihrem ersten Kuss. Soviel Leidenschaft und Sehnsucht würde sie wohl nie wieder in einem Kuss spüren.

Auf einmal bewegten sich seine Lippen und etwas drückte ihren Körper nach unten! Erschrocken riss sie ihre Augen auf und starrte in diese leuchtenden grauen Augen, die vor Liebe förmlich sprühten.

„Deine Entschuldigung ist angenommen“, grinste Lars. „Und ich liebe dich auch seit unserer ersten Begegnung.“

„Was ist denn jetzt los? Geht es dir auf einmal besser?“ fragte Kiandra verwirrt. Sie begriff gar nicht, was los war. In diesem Moment ging die Tür auf und Sigi trat ein.

„Also wenn ich euch zwei so sehe, würde ich sagen, mein Plan hat funktioniert.“

„Was für ein Plan? Hä? Ich kapiere überhaupt nichts.“ Kiandra verstand noch immer nichts und Sigi klärte sie auf.

„Nun ja, für mich war sonnenklar, dass ihr beide zusammen gehört. Also habe ich dafür gesorgt, dass es auch soweit kommt. Entschuldige, Kiandra. Lars wird natürlich nicht sterben. Er hat zwar ein paar Schrammen aber sonst ist alles heil geblieben. Bis auf seine Seele, die wäre wirklich fast gestorben. Aber wie ich sehe, hast du die gerade noch vor dem Tode gerettet.“ Endlich verstand Kiandra.

„Tja, damit wären wir wohl quitt“, stellte Lars fest. „Und du Sigi kannst froh sein, dass ich so ein weiches Herz hab, eigentlich müsste ich dich für dieses fiese Täuschungsmanöver feuern.“ Doch diese Drohung wurde begleitet von einer Reihe von Augenzwinkern. Er meinte es natürlich nicht ernst.

Kiandra fiel erst einmal ein Stein vom Herzen, weil Lars nicht sterben würde. Doch dann fuhr sie ihn an: „Hast du etwa von diesem Scherz gewusst?“

Aber Lars legte seine linke Hand auf sein Herz und beteuerte: „Ich hatte keine Ahnung, ich schwöre.“

Da drehte sich Kiandra zu Sigi um und fragte zuckersüß: „Das war also deine Idee?“ Sigi nickte. Da stürzte Kiandra hinüber zum zweiten Bett im Raum, griff sich das Kopfkissen und fiel dann mit Kampfgebrüll über Sigi her.

„Gnade!“ rief Sigi immer wieder und Lars lachte, bis ihm der Bauch wehtat. Schließlich sanken Kiandra und Sigi erschöpft zu Boden und schnaufend und keuchend sagte

Kiandra: „Danke. Vielen Dank für deine Hilfe.“ Dann umarmte sie Sigi. In diesem Moment kam die Schwester ins Zimmer, sah die beiden Frauen auf dem Boden und schüttelte den Kopf über so ein merkwürdiges Verhalten.

„Es tut mir leid aber Sie müssen jetzt gehen. Die Besuchszeit ist vorbei. Kommen Sie doch morgen wieder.“ Kiandra und Sigi standen auf und Sigi gab ihrem Chef zum Abschied die Hand. Auch Lars dankte ihr für alles. Dann verließ sie den Raum und wartete im Flur auf Kiandra. Kiandra trat an Lars´ Bett und streichelte ihm über die Wange. Dann gab sie ihm einen Abschiedskuss und sagte: „Ich komme morgen wieder. Ruh dich jetzt aus.“

Lars lag jedoch noch eine ganze Weile wach und grübelte, wo er wohl bis zum nächsten Morgen einen Verlobungsring auftreiben konnte.

Ende